

verlegt, der Stall im Erdgeschoß belassen. Die Tenne geht durch Erdgeschoß und ersten Stock und nimmt die Wohnungstreppe auf. Diese Anlage ist geradezu typisch für Landstädte, wie z. B. Aalen.

Zu den deutschen Bauernhäusern gehört als besondere Art auch das Haus des Weinbauern im württembergischen Unterland (s. Taf. 4).

Es hat sich für den Bedarf dieser Bevölkerung ein besonderer Typus des Wohnhauses ausgebildet. Kleiner Grundbesitz an Äckern und Wiesen in dieser stark parzellierten Gegend verlangte nur kleine Stall- und Futterräume. Getrennt gebaute Scheunen mit Stall finden sich deshalb äußerst selten; in der Regel ist der Stall im Wohnhaus eingebaut, als Futterraum und Speicher für die geringe Zahl Garben genügt der Dachraum oder wohl auch ein oberer Stock des Hauses.

Im Herbst zur Zeit der Weinlese, gestaltet sich in den sonst so stillen Dörfern ein lebhafter Verkehr. Vor und in den Keltern sind die Bütteln aufgestellt, Gärgeschirre, in welchen die Weingärtner den Weinmost zum Verkauf anbieten. Die Weinkäufer stellen sich ein, in wenigen Tagen ist in der Regel das ganze Geschäft zu Ende, der Most gekeltert und abgeführt, der Weingärtner im Besitze seines Erlöses, denn bei diesem Geschäft gilt allein die Barzahlung.

Nur selten tritt der ungünstige Fall ein, daß der Weingärtner den Wein einlegen, d. h. in seinen eigenen Keller verbringen, ihn dort vergären lassen muß, um zu sehen, wie er ihn im folgenden Frühjahr anbringt. Gleichwohl muß sein Haus für diesen Fall mit einem Keller ausgestattet sein. Regelmäßig hat dieser jedoch nur den Haustrunk aufzunehmen.

Das auf Tafel 4 dargestellte Haus in Strümpfelbach ist ein typisches Beispiel eines solchen Weingärtnerhauses. Es hat zwar im Laufe der Zeit Veränderungen erlitten, der ursprüngliche Bestand konnte aber durch Vergleichung anderer Häuser desselben Orts zeichnerisch wieder hergestellt werden.

Das Dorf Strümpfelbach, lieblich in einem engen Seitental der Rems gelegen, blieb von den Kriegesstürmen und den mit ihnen zusammenhängenden Zerstörungen ziemlich verschont und enthält eine überraschende Zahl schöner alter Holzbalkenhäuser, größtenteils noch ziemlich wohl erhalten. So finden sich gerade aus der Zeit von 1590 bis 1610 dort eine Reihe hervorragender Holzbauten, allen voran das Rathaus, die so sehr denselben Stil zeigen, daß man versucht ist, sie alle einem und demselben Zimmermeister zuzuschreiben.

Zu diesen ist auch das aufgenommene Haus zu rechnen, jetzt dem Wagner Kamm gehörig. Es kehrt seinen, reich mit den bekannten Riegelkreuzen und mit Schnitzereien an den Balken verzierten Giebel der Straße zu. Besonders bezeichnend für seine Holzarchitektur sind die mächtigen Pfosten, beiderseits von sehr hoch heraufgehenden, leicht geschweiften Fußbändern gefaßt und oben statt der Kopfbänder mit kleinen dreieckigen, etwas ausgeschnittenen Eckstücken (Konsolen) versehen, die aus starken Dielen geschnitten sind. An den Balken befinden sich flache ornamentale Schnitzereien, nämlich Flechtbandwerk und halbe Rosetten, und oben unter der Giebelspitze eine geschnitzte Konsole.

Im Gegensatz hierzu sind die Nebenseiten sehr einfach gehalten.

Das Erdgeschoß, nach hinten ins ansteigende Gelände einschneidend, ist von Stein und enthält vorn den Keller und einen Vorkeller. In diesem ist eine Spindelpresse zum Auspressen von Wein und Most aufgestellt.

Gelegenheit zum Auspressen des Weines ist auch in den Gemeindegeltern geboten; eine früher dort allgemein eingeführte, aber jetzt nur noch in wenigen Exemplaren vorhandene Presse ist der sog. Baum (s. Abb. 6). Derselbe ist ganz aus Eichenholz hergestellt, sein Material daher sehr gesucht. Der nötige Druck wird da-

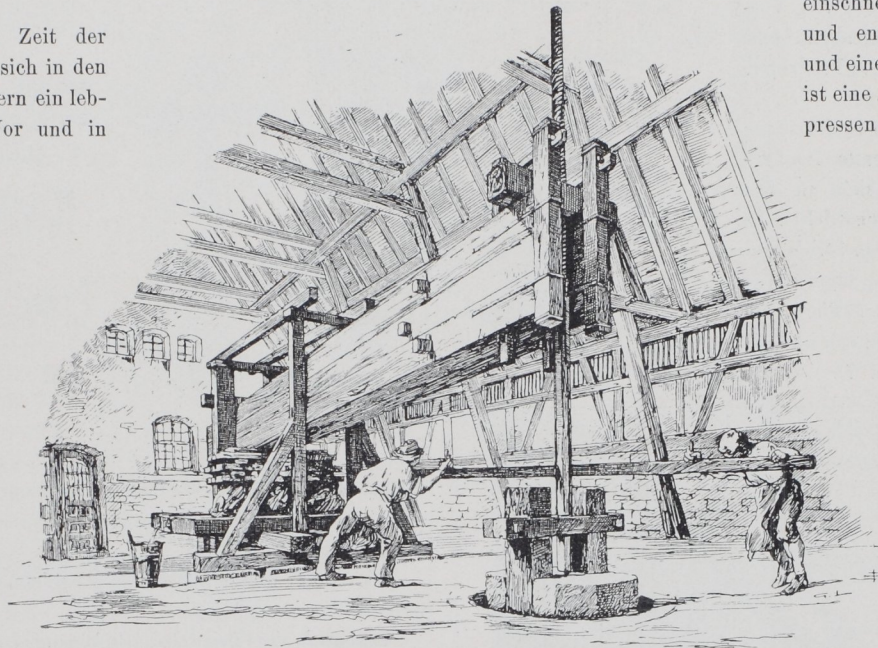


Abb. 6. Kelterei im württembergischen Neckarland.

durch hervorgebracht, daß an dem Ende des Baumes ein Steinklotz oder dgl. mit einer Spindel hochgewunden und dadurch frei angehängt wird.

Vom Vorkeller gelangt man über eine Treppe auf den Ern des Hauptstocks. Nach hinten zu befindet sich über dem Keller der Hühnerstall, der mit den Ställen durch einen, über das Kellergewölbe herabführenden Gang verbunden ist.

Zum Hauptgeschoß führte ehemals außen an der Nebenseite eine Staffel herauf, deren Spuren noch zu sehen sind; solche Aufgänge finden sich noch vielfach in der Gegend, stets gedeckt und unter sich oft den Schweinestall bergend. Diese Staffel ist in der Zeichnung wieder ergänzt. Vom Öhrn betritt man zunächst die Wohnstube mit Tafeldecke, der sich die Schlafkammer seitlich anschließt. Neben der Stube befindet sich die Küche, in der, wie wieder mit Sicherheit festzustellen war und durch ein Beispiel am Orte bekräftigt wurde, folgende Einrichtung bestand: In der Mitte, ringsum frei und ohne Rost und Rauchabzug ein offener Steinherd, vor demselben, und größtenteils zum Hause hinausgebaut und durch Pfosten gestützt, der geräumige Backofen, rechts und